Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 43 (1955-1956)

Artikel: Der Berg Ararat
Autor: Egli, E. / Köchli, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323781

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihre schlangenförmige Tanzfigur um den heiligen Steinkreis, in der einen Hand die schweren metallenen, mit Kuhhörnern verzierten Glocken, in der anderen Embleme aus Wildkatzenfell und Lederfransen haltend. Ergreifend ist es, wenn am Höhepunkt der Handlung die Tänzer im Kreise stille stehen, Glocken und Embleme feierlich erheben und im Chor den Segen des Himmels erflehen.

Es ist ein beachtenswerter Erfolg, daß solche Ereignisse gefilmt werden konnten. Gerade die Szene der im Chor betenden Männer dürfte ein völliges Novum und damit ein besonders wertvolles Dokument sein. *K. Henking*

Der Berg Ararat

Vortrag von Herrn Prof. Dr. E. Egli, Zürich, am 2. November 1956

Im Spätsommer 1954 reiste eine schweizerische Expedition unter der Leitung des bekannten Kartographen Prof. Dr. Ed. Imhof durch die Türkei zum Ararat, um ihn zu besteigen. Aus den vielen Eindrücken wählte der Vortragende einige wesentliche aus:

Die türkische Landschaft zwingt die menschliche Kultur in bestimmte Formen, die seit Xenophons Schilderung eigentlich keine wesentlichen Veränderungen durchgemacht hat. Das Relief bestimmt die Niederschläge, die Vegetation und damit auch die landwirtschaftliche Nutzung. Die Küstengebiete sind verhältnismäßig gut beregnet, wobei die Schwarzmeerküste durch die Nordwinde sogar im Sommer Regen erhält. Längs der Küste, besonders bei Trapezunt, werden Mais, Tabak, Gemüse aller Art und vor allem unzählige Haselnußsträucher angepflanzt. In Gebirgslagen von 1500 m an finden wir wegen der Sommerregen an der Schwarzmeerküste noch einen ziemlich dichten Nadelwald. Als Folge davon sind die meisten Häuser aus Holz gebaut. Mit der Wasserscheide beginnt sofort die Zone der weitständigen, immergrünen Büsche, die sich rasch in den Steppen und Wüsten des Innern verliert. Das Innere des türkischen Kernlandes gleicht in mancher Beziehung der spanischen Meseta, obwohl die tektonischen Verhältnisse andersartig sind. Dieser Landschaftscharakter ändert sich vollständig im östlichen, vulkanischen Teil der Türkei. Hier dehnen sich weite Tuffflächen mit Schwefelausblühungen aus. Zahlreiche warme Mineralquellen haben an vielen Orten zu farbenprächtigen Sinterbildungen geführt. Dieses Vulkangebiet ist die eigentliche Vorbereitung für den Ararat, der als ein gewaltiger, erloschener Vulkan auf der Kreuzung zweier Vulkanketten steht. Er erhebt sich mit seiner Firnkappe majestätisch aus der armenischen Hochebene, aus der er zwei Korridore herausschneidet. Der rechte Korridor führt an der gewaltigen Burg- und Moscheeruine von Eski-Bayazid (Alt-Bayazid) vorbei nach Persien, der linke nach Rußland. Vom Grenzort Novaya Bayazid erfolgte der mühsame Aufstieg zum Araratgipfel. Die untersten Partien sind zwar Weidegebiete, in denen noch der wilde Roggen, die ursprüngliche

Art dieses Getreides, wächst. Von 3500–4700 m Höhe folgt ein Gürtel glasig erstarrter Eruptivgesteine, die ein gewaltiges, messerscharfkantiges Blockmeer bilden. Von 4700 m an gelangt man auf den Firn und damit ohne größere Mühe auf den Gipfel. Der Aufstieg sollte möglichst in einer Vollmondnacht erfolgen (der Zeitplan der Expedition war darauf eingerichtet gewesen), um rechtzeitig die Spitze zu erreichen, bevor sich, wie bei vielen freistehenden Bergen, die mittägliche Wolkenkappe gebildet hat. Dieser nächtliche Aufstieg, der Sonnenaufgang, bei dem der Ararat einen gewaltigen Schattenkegel in die armenische Hochebene hinauswirft, und der ungehinderte Rundblick wurden zum unauslöschlichen Erlebnis.

Dieses Erlebnis, verbunden mit den überlieferten Vorstellungen der Sintflut, wird auch durch ethnographische Eindrücke vorbereitet. Das Araratgebiet ist vom Halbnomadenvolk der Kurden, die Iranier sind und sich von den Türken stark abheben, besiedelt. Dieses Volk lebt heute noch wie zu biblischen Zeiten. Seine Naturgebundenheit läßt die unveränderliche Stärke und Widerstandsfähigkeit des Halbnomadentums im Vergleich zu der verschwundenen seldschukkischen Kultur von Eski Bayazid überaus deutlich werden.

Der Referent verstand es ausgezeichnet, mittelst typischer und prächtiger Aufnahmen einen fesselnden, echt geographischen Einblick in das schwer erreichbare Grenzland des Ararat zu geben. *P. Köchli*

Meine Reise zu den Eremiten des Berges Athos

Vortrag von Herrn Prof. Dr. K. Eller, München, am 16. November 1956

Der Athos (1935 m) bildet den Gipfel der östlichsten der drei vorspringenden Inseln der Chalkidike. Die Halbinsel ist ungefähr 60 km lang und 12 km breit; der Westen besitzt eine ausgesprochene Steilküste (Wohngebiet der Einsiedler und Eremiten), der Osten fällt hingegen verhältnismäßig sanft zum Ägäischen Meere ab. Landschaftlich, klimatisch und vegetationsmäßig ist sie ein Paradies. Olivenhaine, Rebberge, gartenähnliche Gemüsekulturen, Zypressen und eine üppige Pracht der Flora wechseln miteinander ab. In diesem arkadischen Gebiet besteht nun seit rund tausend Jahren die Mönchsrepublik Athos, die Prof. Eller in seinem Vortrage als das Herz der Ostkirche bezeichnet. In etwa zwanzig zum größten Teil noch heute bewohnten Klöstern leben gegenwärtig ungefähr fünftausend Mönche – in der Blütezeit waren es rund 25 000 gewesen – griechischer, bulgarischer und russischer Herkunft in völliger Abgeschiedenheit. Kein weibliches menschliches oder tierisches Wesen darf den geheiligten Boden betreten, auf dem die Mönche in Mönchsfamilien, unter einem Abte vereint, oder als Einsiedler in streng geregeltem Wechsel den Boden bebauen und sich dem Gebete widmen. Die ganze Mystik der tausendjährigen Überlieferung ist nur erfaßbar, wenn man sie in der Linie vom Platonismus zum Johanneischen Christentum, zu den Wüstenheili-